

Die Gewinne der Zuckerraffinerien, auch wenn sie nicht größer waren als in Friedensjahren, sind seit Kriegsbeginn Gegenstand von Angriffen in der Oeffentlichkeit. Man sieht immer nur die hohe Ziffer der Dividende im Verhältnis zum Nennwert der Aktien, statt sie im Verhältnis zu dem in den betreffenden Unternehmungen tatsächlich arbeitenden Kapital zu betrachten. Eine ganze Reihe von Raffinerien, zu denen auch wir gehören, haben es sich seit Jahrzehnten angelegen sein lassen, ihre Betriebe durch beträchtliche Abschreibungen und stille Rücklagen auf eine immer solidere Grundlage zu bringen. Die natürliche Folge einer solchen vorsichtigen Geschäftsgebährung war ein stetiges Wachsen der inneren Werte. So verzinst sich auch bei einer Dividende von 30 Hundertteilen auf den Nennwert das heute in unserer Unternehmen arbeitende wirkliche Kapital nur wenig höher als die Kriegsanleihen.

Die Ausichten für das neue Betriebsjahr sind, ganz abgesehen von den schwierigen Betriebsverhältnissen, wenig hoffnungsvoll. Von unseren beiden Rohzuckerfabriken können wir mangels Rüben wiederum nur eine in Betrieb setzen. Ferner muß es sich noch zeigen, ob die von der Regierung bewilligte Spanne zwischen Rohzucker und gemahlenem Melis von nur M. 4.— ausreicht. Alle Materialien, die zur Herstellung von Verbrauchszucker notwendig sind, haben während des Krieges, ebenso wie die Löhne, eine bedeutende Preissteigerung erfahren, die in der bewilligten Spanne nicht genügend berücksichtigt ist. Zucker ist das einzige Nahrungsmittel, das heute noch zu Friedenspreisen in den Verbrauch kommt. Die von der Regierung im Einvernehmen mit der Industrie getroffene Regelung hat eine Steigerung des Verbrauchszuckerpreises verhindert. Ohne die Regelung hätten wir dieselben Preise, wie sie in den feindlichen und neutralen Ländern in doppelter Höhe der unserigen bestehen.

Um einen ausreichenden Anbau von Zuckerrüben im vaterländischen Interesse zu erreichen, ist es unbedingt geboten, den Rübenpflanzern einen wesentlich höheren Rübenpreis zu bewilligen, der im Verhältnis steht zu dem Wert der übrigen Bodenerzeugnisse, wie er sich während des Krieges herausgebildet hat.

Der furchtbare Krieg, den wir um unser Dasein zu führen gezwungen sind, hat wiederum eine Reihe von Opfern aus dem Kreise unserer Mitarbeiter gefordert. Wir werden den gefallenen Helden ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Frankenthal, 3. Dezember 1916.

Der Vorstand:

Klumpp.

Kunzweiler.

Dr. Spruck.